

Kaffee KLATSCH

Nr. 43
Sept. '22

Info der Kaffee-Kampagne El Salvador



la cortadora
Kaffee für Land und Freiheit

www.cafe-la-cortadora.org

Bei unseren Partner-Kooperativen nachgefragt:

Was bedeutet die Klimaerwärmung für den Kaffeeanbau in El Salvador?

Nicht zuletzt nach dem, aus Sicht vieler Engagierter, enttäuschenden Ergebnis der Welt-Klima-Konferenz in Glasgow Ende 2021, haben wir uns bei der Kaffee-Kampagne gefragt, was die immer vehementer spürbaren Konsequenzen der Klimaveränderungen für den Kaffeeanbau in El Salvador bedeuten? In diesem Artikel soll es zum einen um die Aussagen und Einschätzungen der Kooperativen vor Ort gehen. Außerdem soll ein Blick geworfen werden auf Forderungen zugunsten der Länder im Globalen Süden, nach Lastenausgleich für die Kosten und Konsequenzen der Klimaerwärmung. Diese lauter werdenden Forderungen wurden schon bei den letzten Klimakonferenzen immer wieder an die rei-

chen Industriestaaten gestellt. Bislang leider ohne greifbare Erfolge. Das Netzwerk „Runder Tisch Zentralamerika“ hat den Stand dieser Auseinandersetzung in einer eindrucksvollen Hintergrundbroschüre zusammengefasst und Forderungen formuliert, die wir als Kaffee-Kampagne unterstützen und auf die wir deshalb auch in diesem Kaffeeklatsch hinweisen wollen.

Aussagen und Einschätzungen „unserer“ Produzent:innen in El-Salvador bzw. Honduras

Folgenden Fragebogen haben wir Anfang 2022 Produzent:innen-Kooperativen des La Cortadora Kaffees geschickt mit der Bitte um Antworten und Einschätzungen. Combrifol,

im Grenzgebiet zwischen El Salvador und Honduras gelegen, hat unsere Fragen folgendermaßen beantwortet:

(Kaffee-Kampagne): Welche konkreten Veränderungen durch den Klimawandel könnt ihr beobachten?

(Combrifol): In den letzten zwei Jahrzehnten sind die Temperaturen gestiegen, die jährlichen Niederschlagsmengen sind zurückgegangen (Dürre), und es gibt starke Gewitter mit starken Winden, da wir uns im Trockenkorridor von Honduras befinden.

Welche Auswirkungen haben diese Veränderungen auf den Kaffeeanbau?

Blühstörungen, Zunahme von Schädlingen und Krankheiten, niedrige Erträge, Rückgang der Artenvielfalt, niedriges Ertragsprofil.

Liebe Cortadoras,

der Sommer war heiß in Deutschland, sehr heiß, zu heiß. Auch das mit Sicherheit Folge des Klimawandels. In El Salvador spricht man mittlerweile von „Klimaerhitzung“. Welche Auswirkungen das auf den Kaffeeanbau in El Salvador hat, wollten wir von unseren Partner-Kooperativen wissen. Zwei haben ausführlich geantwortet.

Außerdem dokumentieren wir die Forderungen des Runden Tisches Zentralamerika an die Bundesregierung in Sachen Klimapolitik.

Auf der anderen Seite der „Kaffee-Kette“ hat sich ebenfalls etwas getan – bei einer Kaffee-Kette, die auch bei uns inzwischen jedes Kind kennt: Starbucks. Der nur scheinbar grüne Engel hatte es so gar nicht mit gewerkschaftlicher Organisation seiner Beschäftigten. Nicht nötig. We are all part of a big family. So das Credo des Konzerns. Da konnte man schön die Löhne drücken und die Arbeitsintensität erhöhen. „Nicht mit uns!“, haben nun viele Mitarbeiter:innen gesagt und eine Gewerkschaft gegründet. Wir zeichnen deren Kämpfe nach.

Solidarische Grüße
von eurer Kaffee-Kampagne El Salvador

Wichtiger Hinweis

Auf unserer Homepage findet ihr unter „Aktuelles“ ständig neue Informationen und Verweise auf gute Quellen zur Lage in El Salvador. Etwa zum Ausnahmezustand und der massiven Repression im Land, zum Bitcoin-Desaster oder zu anderen neuen Eskapaden des selbsternannten „Erlösers“ Nayib Bukele.



Welche Auswirkungen auf den Kaffeeanbau sind durch die sich ändernden klimatischen Bedingungen zu erwarten und welche Auswirkungen werden befürchtet? Zunahme von Schädlingen und Krankheiten, lange Dürreperioden.

Ändert sich dadurch die Arbeit auf den Kaffeepflanzungen? Wenn ja, was sind die Änderungen?

Anwendung von agrarökologischen Techniken, die auf die Auswirkungen des Klimawandels reagieren:

Einsatz von KEY-LINE (Methode, mit der Wasser in der Landwirtschaft gesammelt, gespeichert und besser verteilt werden kann. Basierend auf der Geländekontur werden Bearbeitungs- und Pflanzmuster – sogenannte Schlüssellinien – erstellt, die Ackerbau, Grünland oder auch Baumstreifen so ausrichten, dass Starkniederschläge gezielt aufgefangen werden und in den Flächen versickern können)

Höhenlinien (Anbau entlang den Höhenlinien des Geländes verhindert Auswaschungen durch Regen)

Wassergewinnung in Guacas (Wasserbehälter)

Lebende Weiden für den Boden- und Wasserschutz

(Stecken von Weidenruten, die dann austreiben, als Zaun)

Deckfrüchte (Bodendecker gegen Erosion) Pflanzung von Holz- und Obstbäumen zur Kohlenstoffbindung

Kaffee-Imkerei (Imkern passt sehr gut zum Anbau von Kaffee. Mehrmals im Jahr blühen die Kaffeepflanzen und können von den Bienen bestäubt werden. Der Honig und das Wachs können sehr gut vermarktet werden, sodass die Kaffeebauern ein zusätzliches Einkommen haben, was gerade in Trockenperioden wichtig werden kann. Gleichzeitig lässt sich mit der Imkerei auch der Kaffee-Ertrag deutlich steigern. Durch die Bestäubung der Kaffeepflanzen durch die Bienen werden die Bohnen nachweislich größer.)

Haben die neuen Kaffeeanbaubedingungen wirtschaftliche Folgen für die Genossenschaft? Wenn ja, welche?

Bislang haben die angewandten agrarökologischen Techniken keine nennenswerten Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation des Erzeugers und der Genossenschaft.

Welche wirtschaftlichen Veränderungen ergeben sich für die Mitglieder der Genossenschaft? Welche wirtschaftlichen Veränderungen ergeben sich für die Saisonarbeiter?

Infolge der steigenden Kurse an der New Yorker Kaffee-Börse erhoffen sich die Genossenschaftsmitglieder und Erntehelfer bessere Erträge.

Gibt es Produkte, die neben Kaffee angebaut werden könnten?

Wir haben auch andere Projekte als das Kaffeeprojekt durchgeführt, mit negativen Ergebnissen, weil die Nachhaltigkeit nicht erreicht wurde. Kaffee ist unser Wirtschaftsfaktor und nachhaltig.

Welche Pflanzen/Produkte könnten anstelle von Kaffee angebaut werden?

COMBRIFOL führt eine agro-ökologische Diversifizierung mit Kulturen wie Mais, Bohnen, Obstbäumen, Holz, Musaceae (Banangewächse), der Produktion von Minor- und Major-Arten (Höhe und Blütengröße der Kaffeepflanze variiert) und der Bienenzucht durch.

- • -

Von Fernando Lima von der **Cooperativa Cuzcachapa** bekamen wir folgende Stellungnahme geschickt:

Der Klimawandel ist dafür verantwortlich, dass die Kaffeewirtschaft in El Salvador nicht ausgeweitet werden konnte, denn die Plantagen, die tiefer als 900 Meter liegen, sind nicht mehr rentabel. Sie produzieren nur sehr wenig, denn die verstärkte Sonneneinstrahlung schädigt vor allem die Schattenbäume. Das ist von Gewicht, denn in El Salvador wird der Kaffee zu hundert Prozent unter Schattenbäumen angebaut. Auch hat sich das Muster der Niederschläge sehr verändert: Es regnet zu viel, wenn es nicht regnen sollte, und zu wenig, wenn die Vegetation die Niederschläge braucht. Daher muss entweder sehr früh mit

14 Forderungen an die Klimapolitik der deutschen „Fortschrittskoalition“

Mit den Konsequenzen des Klimawandels werden die Bäuerinnen und Bauern im Wesentlichen allein gelassen. Die Anbauländer sind zu Kompensationszahlungen an die Landwirtschaft kaum in der Lage.

Obwohl die historische Verantwortung der Industriestaaten außer Frage steht, verweigern die wesentlichen Verursacher der Klimaschädigungen bis heute die Übernahme von Verantwortung und die Einlösung bereits gemachter Zusagen. Der Umgang mit den Folgen der „Klimaerhitzung“, wie etliche Aktivisten die Veränderungen mittlerweile nennen, werden in die nationale Verantwortung jedes einzelnen Landes delegiert.

Der „Runde Tisch Zentralamerika“ – ein Netzwerk von ca. 30 Nichtregierungsorganisationen, kirchlichen Hilfswerken, Stiftungen, Vereinen, Initiativen und Einzelpersonen in Deutschland und teilweise in Österreich und der Schweiz, die zu entwicklungspolitischen Themen in Zentralamerika arbeiten und Partnerbeziehungen in der Region unterhalten – hat unter dem Titel: „Internationale Klimaschutzpolitik gerecht gestalten“ im Rahmen einer umfangreichen Borschüre vierzehn Forderungen an die Klimapolitik der in Deutschland seit dem letzten Jahr regierenden „Fortschrittskoalition“ formuliert. Wir als Kaffeekampagne möchten uns ihnen anschließen und dokumentieren sie im Folgenden:

1 Einhalten der Klimaversprechen
Deutschland und die EU müssen die zugestimmten Klimamittel zur Verfügung stellen. Begünstigte müssen dabei insbesondere Länder sein, die gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels besonders vulnerabel (verletzbar) sind.

2 Klimahilfen statt Klimakredite
Die Bundesregierung muss Sorge dafür tragen, dass Unterstützungszahlungen an die Länder des Globalen Südens nicht in Form von Krediten vergeben werden. Die Notwendigkeit, dass sich diese Länder an die Klimaerhitzung anpassen, darf nicht zu einer weiteren Verschuldung führen. Die Bundesregierung muss sich dafür auch in der Europäischen Union einsetzen.

3 Anpassungsmaßnahmen im Globalen Süden stärker unterstützen
Die Bundesregierung muss deswegen Sorge dafür tragen, dass – den Zielen des Abkommens von Paris entsprechend – die Klimahilfen zu 50 Prozent für Anpassungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden und so mehr Menschen im Globalen Süden die Anpassung an die Klimaerhitzung ermöglichen.

4 Zugang zu Klimahilfen flexibilisieren
Damit die Gelder bei den betroffenen Gemeinden ankommen und ihren Bedürfnissen entsprechend verwendet werden können, muss sich die Bundesregierung dafür einsetzen, dass der Zugang zu finanziellen Mitteln stärker flexibilisiert wird. Die Partizipation der lokalen Gemeinden und der Zivilgesellschaft bei der Vergabe von Geldern für Anpassungsmaßnahmen muss sichergestellt werden. Dies bezieht angesichts der humanitären Bedarfe in der Region auch Mittel der deutschen humanitären Hilfe mit ein.

5 Zentralamerika als besonders vulnerable Region anerkennen
Die Bundesregierung muss sich dafür einsetzen, dass Zentralamerika als besonders vulne-

der Ernte begonnen werden, oder es regnet stark, wenn die Kaffeekirschen reif sind, sodass sie zu Boden fallen. Auch haben die unregelmäßiger gewordenen Niederschläge den Befall mit Pilzkrankheiten wie dem Kaffeerost begünstigt. Wir Kaffeebauern und Kaffeebäuerinnen können zwar mit den veränderten Bedingungen umgehen, indem wir unsere Plantagen zum Beispiel dadurch erneuern, dass wir neue Schattenbäume pflanzen, aber seit sieben Jahren liegen die internationalen Kaffeepreise unterhalb der Kosten für solche Investitionen. Deshalb verlassen die nachfolgenden Generationen die Kaffeewirtschaft und investieren lieber in rentablere Wirtschaftsaktivitäten. Die Gewalt der kriminellen Banden tut ein

Übriges: Sie schränkt die Bewegungsfreiheit der Arbeiter:innen auf und zwischen den Plantagen ein, sodass es immer schwieriger wird, überhaupt noch Arbeitskräfte zu finden. Die Bandenriminalität befördert überdies die Migration. Dank der MITKA und anderer Unternehmen haben wir überleben können, denn diese Kund:innen zahlen höhere Preise für unseren organisch angebauten und fair gehandelten Kaffee. Es ist nicht leicht, den Kaffeeanbau aufrechtzuerhalten, aber die nachhaltig höheren Preise, die MITKA und andere für unseren Kaffee bezahlen, haben uns geholfen.

Zurzeit sind die internationalen Preise für Höhen geklettert, wie wir es seit Jahren nicht mehr erlebt haben, aber wir sind derart hoch

verschuldet, dass die höheren Einnahmen für den Schuldendienst draufgehen, anstatt für neue Investitionen in den Plantagen. Ich vertraue aber darauf, dass wir wieder wachsen können, wenn wir Produzent:innen und unsere Kund:innen, die Käufer:innen unseres Kaffees, uns die Hand reichen. Hier in El Salvador sind wir auf die Kaffeewirtschaft angewiesen, denn die Kaffeepflanzungen mit ihren Schattenbäumen sind der einzige Wald, den wir noch haben und den wir brauchen, um CO₂ zu fixieren und die Wasserinfiltration zu gewährleisten. Die Kaffeewirtschaft bietet viele Arbeitsplätze, insbesondere für den vulnerabelsten Teil unserer Bevölkerung, die Gelegenheitsarbeiter:innen und Parzellenbauern und -bäuerinnen.

able Region anerkannt wird. Die Erweiterung dieser Gruppe darf allerdings nicht dazu führen, dass die zur Verfügung stehenden Mittel – beispielsweise im Grünen Klimafonds – anders verteilt werden. Vielmehr müssen die Mittel entsprechend aufgestockt werden.

6 Die zukünftige Klimafinanzierung muss Schäden und Verluste berücksichtigen Die internationale Klimafinanzierung muss so bald wie möglich, spätestens aber 2025, um Mittel für Entschädigungszahlungen aufgestockt werden, zu denen die Länder bei entstandenen klimabedingten Schäden und Verlusten Zugang haben. Um klimabedingte Schäden und Verluste ausgleichen zu können, muss sich die Bundesregierung dafür einsetzen, dass der Warschau-Mechanismus für Schäden und Verluste in Kraft gesetzt und mit finanziellen Mitteln ausgestattet wird, die für diesen Zweck eingesetzt werden können. Die Finanzierung könnte beispielsweise durch eine adäquate CO₂-Steuer erfolgen, die die wahren Kosten der CO₂-Emissionen widerspiegelt.

7 Verantwortung für Schäden und Verluste übernehmen Die Bundesregierung muss sich dafür einsetzen, dass Paragraph 51 aus dem Zusatzdokument zum Paris-Abkommen gestrichen wird und die Notwendigkeit von Entschädigungszahlungen anerkannt wird. Für verursachte Schäden aufzukommen, ist Teil eines verantwortungsbewussten Handelns. Nur so kann Klimagerechtigkeit sichergestellt werden.

8 Rückzahlung von Krediten in Katastrophenfällen aussetzen Damit die Länder des Südens unmittelbar auf klimabedingte Schäden und Verluste reagieren und betroffene Menschen unterstützen können, muss deswegen im Katastrophenfall

die Rückzahlung von Krediten zumindest ausgesetzt werden.

9 Klimawandel als Fluchtursache anerkennen

Die Bundesregierung muss sich deswegen dafür einsetzen, dass die Folgen der Klimakrise international als Fluchtursache anerkannt und den betroffenen Menschen Schutzrechte zugesprochen werden.

10 Menschenrechte beim Klimaschutz achten

In der Klimafinanzierung müssen deswegen Mechanismen geschaffen werden, die verhindern, dass Menschen vertrieben, Menschenrechte verletzt oder die Vulnerabilität von Gemeinden erhöht werden. Es muss Transparenz hinsichtlich der Verwendung der Mittel geschaffen werden. Bei der Bewilligung und Implementierung von Projekten müssen hohe soziale und ökologische Standards eingehalten und überprüft werden, um sicherzustellen, dass keine Projekte finanziert werden, die zu Menschenrechts- oder Umweltverletzungen führen. Zudem muss eine vorherige, freie und informierte Konsultation der Betroffenen vorgenommen werden, die ihre Einbindung und Vetomöglichkeit sicherstellt. Darüber hinaus müssen effektive Verfahren für Wiedergutmachung der Betroffenen implementiert werden.

11 Partizipationsmöglichkeiten der Zivilgesellschaft stärken

Die Bundesregierung muss deswegen ihren Einfluss geltend machen, um zu verhindern, dass die Handlungsspielräume zivilgesellschaftlicher Organisationen bei den Weltklimakonferenzen und anderen Plattformen der UN weiter eingeschränkt werden.

12 Ambitionierter Klimaschutz Die Bundesregierung muss sich dementsprechend ehrgeizigere Ziele bei der Reduktion von CO₂-Emissionen setzen und diese auch erreichen. Als einer der großen historischen Emittenten von CO₂ sowie als wirtschaftlich starker Akteur muss sich Deutschland das Ziel setzen, bereits im Jahre 2035 Netto-Null-Emissionen zu erreichen.

13 Flexible Mechanismen zum Klimaschutz effektiv und gerecht gestalten

Bei der Ausgestaltung flexibler Mechanismen wie dem Emissionshandel muss aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt werden. [...] Außerdem muss sichergestellt werden, dass die Menschenrechte lokaler und indigener Gemeinden nicht verletzt werden.

14 Sozialökologische Transformation vorantreiben

Die Bundesregierung muss deswegen die Chance nutzen, die die Corona-Krise bietet, und die sozialökologische Transformation vorantreiben. Die Reaktivierung der Wirtschaft muss mit Klimazielen verknüpft und die Wirtschaft klimaneutral umgebaut werden. Auch im Globalen Süden muss der Wiederaufbau im Einklang mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung stehen (Sustainable Development Goals, SDG). Dafür müssen insbesondere der Aufbau von kohlenstofffreien Wirtschaftssektoren sowie die Stärkung der Resilienz der Gemeinden gegenüber der Klimakrise priorisiert werden.

Download der kompletten Broschüre unter: https://www.rt-za.de/wp-content/uploads/2021/10/RTZA_Hintergrundpapier_Der-Klimawandel-Zentralamerika.pdf

Starbucks Workers United

Nach 50 Jahren erste Gewerkschaften

Noch bevor die erste Gewerkschaft in einer Starbucks-Filiale in Buffalo, New York, gegründet wurde, berichtete die „New York Times“ am 18. Oktober 2021 ausführlich über die Anstrengungen von 128 Baristas, in drei von 20 Starbucks-Cafés in Buffalo, Betriebsgewerkschaften zu gründen, und über die Reaktionen des Managements. Zu den „menschenunwürdigen Verhältnissen“, die Günter Wallraff schon 2009 bei Starbucks vorfand, zählen neben niedrigen Löhnen (17 USD Stundenlohn im Sommer 2022) hohe Produktivitätsziele, zu wenig Personal, häufige Personalwechsel, schlechte Einarbeitung und keine Fortbildung, Rassendiskriminierung, Überwachung und Einschüchterung. Gründe genug, sich gemeinsam zu wehren, Gewerkschaften zu organisieren. Kaum hatten die Angestellten, die seit Jahren mit Organizern von Workers United, einem kleinen Verband (86.000 Mitglieder in den USA und Kanada, hauptsächlich in der Gastronomie und in Großwäschereien) innerhalb der riesigen Dienstleistungsgewerkschaft SEIU (Service Employment International Union, zwei Millionen Mitglieder in den USA und Kanada) in Kontakt standen, ihre Absicht kundgetan, reagierte der Kaffeehaus-Konzern massiv. Den Mitarbeiter:innen, die sich als Starbucks Workers United (SWU) identifiziert hatten, schickte er etliche Manager auf den Hals, um sie einzeln von der Ideologie des Howard Schultz, des Gründers von Starbucks, zu überzeugen: „Wir glauben, dass wir als Partner besser zusammenarbeiten, ohne eine Gewerkschaft zwischen uns. Diese Überzeugung haben wir unverändert.“, verlautete der Sprecher des Konzerns im Juni 2022, als in Austin, Texas, die erste Starbucks-Gewerkschaft gegründet wurde. Der Chef selbst, der zwei Mal mit einer Präsidentschaftskandidatur geliebäugelt hat, fasst seine Berufung so zusammen: „Wenn sie an mich und meine Mission glauben, brauchen sie keine Gewerkschaft.“ SWU sieht das anders: „Wir sind nicht Anti-Starbucks. Wir sind Starbucks.“, heißt es auf der Website der Gewerkschaft (<https://sbworkersunited.org>). Am 9. Dezember 2021 war es dann so weit: 19 von 27 Mitarbeiter:innen der Starbucks-Filiale in der Elmwood Avenue in Buffalo stimmten für die Gründung einer Betriebsgewerkschaft, der ersten in der über fünfzigjährigen Geschichte des Konzerns. Alles begann 1971, als Howard Schultz auf einer Italien-Reise seine Espresso-Erscheinung hatte und beschloss, die italienische Kaffeekultur in die Vereinigten Staaten zu bringen, wo es sie, nebenbei bemerkt, in den von italienischen Migrant:innen geprägten Stadtteilen der Großstädte schon

längst gab. Heute hat Starbucks ca. 34.000 eigene Coffeeshops weltweit, davon knapp 9000 in den USA. Daneben gibt es dort ca. 4000 Verkaufsstellen in Supermärkten, auf Flughäfen, in Casinos usw. Starbucks kommt wie Amazon aus Seattle, Washington State, im Nordwesten der Vereinigten Staaten, und zählt ebenfalls zu den zehn größten Arbeitgebern des Landes: Amazon liegt mit 1,1 Millionen Angestellten auf Platz zwei hinter Walmart, Starbucks mit 383.000 auf Platz acht. 2021 machte der Konzern einen Umsatz von 29 Milliarden US-Dollar und einen Bilanzgewinn von knapp 4,2 Milliarden US-Dollar. Der Börsenwert des Unternehmens lag 2018 bei 78 Milliarden US-Dollar. Zu den Hauptaktionären zählen – unvermeidlich – BlackRock und Howard Schultz selbst, der zurzeit Präsident und CEO von Starbucks ist. Sein Vermögen wird auf knapp vier Milliarden US-Dollar geschätzt. Vergleicht man diese Superlative mit dem kleinen Erfolg gewerkschaftlicher Organisation in der Elmwood Avenue in Buffalo, mutet die SWU-Geschichte wie eine von David gegen Goliath an. Während im März 2022 in Mesa, Arizona, mit 25 zu drei Stimmen die erste Filiale in diesem Bundesstaat organisiert wurde, machte Starbucks im vierten Quartal des Vorjahres einen Gewinn von 816 Millionen US-Dollar und eröffnete 484 neue Läden. Bis einschließlich Juni 2022 hat Starbucks Workers United von 322 beim National Labor Relations Board (NLRB), der Nationalen Behörde für Arbeitsbeziehungen, die über die Einhaltung der US-Arbeitsgesetze wacht, beantragten Wahlen 187 gewonnen. Mittlerweile haben Starbucks Workers United 5.080 Mitglieder. Die Gewerkschaft hat einen peer-to-peer-Ansatz, das heißt, sie arbeitet nicht mit Organizern von außen, sondern die Kollegi:innen rekrutieren in ihrer Freizeit selbst neue Mitglieder in noch nicht organisierten Starbucks-Filialen, wobei sie von Beratern von Workers United und Arbeitsanwält:innen unterstützt werden. Inzwischen sind über 300 Cafés organisiert, aber Tausende sind noch nicht organisiert. In allen Fällen reagiert der Konzern massiv mit Entlassungen, blockiert die Einschreibungen bei der NLRB, schließt organisierte Läden (darunter die drei historischen Läden in Seattle) und macht den Mitarbeiter:innen, die noch nicht organisiert sind, Versprechungen. Nach Angaben des Politmagazins „Jacobin“ hat SWU in 33 Bundesstaaten 220 von der

NLRB organisierte Wahlen gewonnen und 46 verloren; über 75 Aktivist:innen sollen in diesem Zusammenhang gefeuert worden sein. Dabei geht Starbucks eindeutig und unverfroren vor: Zum vergangenen 1. August gab es Lohn- und Gehaltserhöhungen – aber nur für Angestellte in nichtorganisierten Filialen. Nachdem der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten vor ein paar Monaten die liberale Abtreibungsgesetzgebung gekippt und weitere Regelungen den einzelnen Bundesstaaten überlassen hatte, boten viele Konzerne ihren Angestellten Reisen in Bundesstaaten an, in denen sie noch Abtreibungen bekommen konnten. Starbucks schloss sich diesen Initiativen an, allerdings mit der Einschränkung, man könne nicht versprechen, dass das auch für Angestellte in gewerkschaftlich organisierten Filialen gelte. Jennifer Abruzzo, die von Biden eingesetzte Generalrätin der NLRB, nannte diese Starbucks-Praktiken klipp und klar „unfair labor practices“, also „union-busting“ (Bekämpfung von Gewerkschaften). Was die Perspektiven in diesem ungleichen Kampf betrifft, schrieb Tammy Kim am 2. August dieses Jahres im „The New Yorker“: „Die Ungewissheit, ob eine Filiale, oder gar alle Filialen, Starbucks zu Tarifverhandlungen bringen kann, wirft die Frage auf, ob die Bewegung in dieser Form überleben kann.“ Schultz sitzt am längeren Hebel, aber die Kolleg:innen, die sich als Starbucks Workers United organisiert haben, sind kämpferisch. Einer von ihnen wird in dem genannten Artikel mit den Worten zitiert: „Gewerkschaftliche Organisation, nicht politische Wahlen, ist das Ding... Auch wenn ich morgen bei Starbucks rausfliege, werde ich noch lange dabeibleiben.“



Impressum

„Kaffeeklatsch“ – Info der Kaffeekampagne El Salvador
Hrsg. Koordination Kaffeekampagne El Salvador

www.cafe-la-cortadora.org

E-Mail: info@cafe-la-cortadora.org

Das Info erscheint unregelmäßig als Beilage der Zeitschrift „ila“.

Spendenkonto:

Informationsstelle El Salvador
IBAN DE12 3701 0050 0332 2765 07